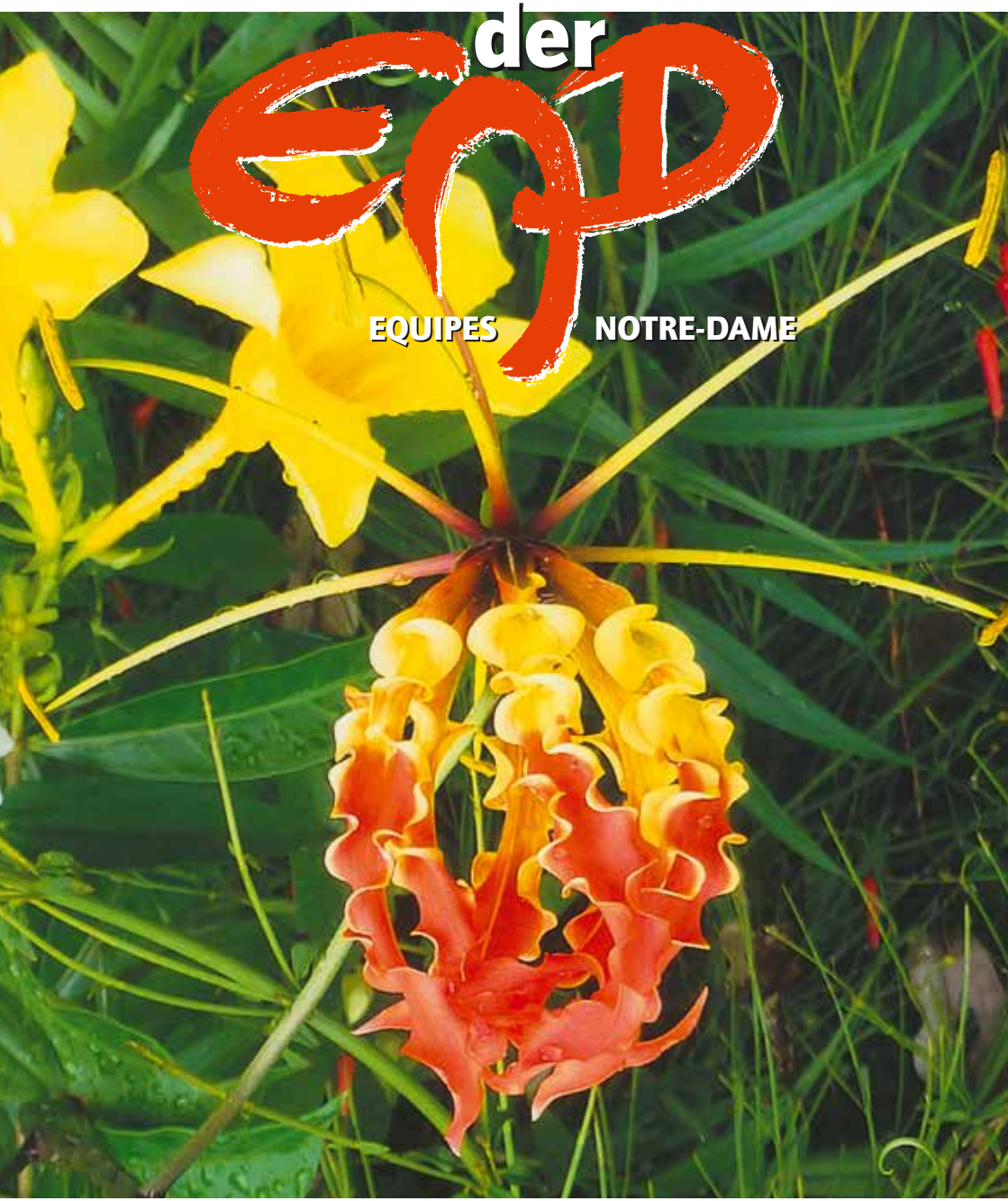
Brief der EqD

1/2013

EQUIPES NOTRE-DAME



Inhalt

Editorial 2

Gedanken zum Titelbild 3

END International

Das Tor des Glaubens. 4

Miteinander für Europa 7

Ostermeditation

Hoffnung und Freude. 8

Aus der Region

Ausstellung CREDO 10

Aus den Sektoren

Termine 2013
Sektor Paderborn 11

Anregungen & Impulse

Gibt es eine Hoffnung
für die Kirche? 12

Ein Blick zurück
auf das Konzil
mit Hubert Nitsche. 15

Sexualität – und wie
die Kirche damit
anders umgehen könnte 18

Gebet & Meditation

Zerbrochen. 21
Lichtdurchflutet. 22
Osterspuren 24

Persönliches 26

Termine 28

Buchtipps 31

Impressum 14

Foto Umschlag: Steinwachs, Paderborn

Liebe Freunde!

Am letzten Tag des Pontifikates von unserem Papst Benedikt XVI, an diesem 28. Februar, gehen unsere Gedanken, unsere Gebete, unser Dank in besonderer Weise nach Rom. Papst Benedikt, der große Theologe, Mittler zwischen den Religionen, Mahner für den Frieden in dieser Welt, hat sein Pontifikat in einem fundamentalen Vertrauen auf die Gnade Gottes, auf die Botschaft Jesus Christus und das Wirken des Heiligen Geistes gebaut und dies den Menschen immer wieder in klaren Worten gesagt. Dafür sagen auch wir Equipianer unseren Dank, mit der Bitte für einen gesegneten Lebensabend.

Zu diesem einschneidenden Ereignis in diesem Jahr des Glaubens, erinnern wir uns an 50 Jahre II. Vatikanisches Konzil, die erneuernde Botschaft an die Welt und laden ein zur „Credo-Ausstellung" im Juli 2013 in Paderborn, die Christianisierung Europas, die wir heute so nötig brauchen.

Doch wir Christen leben in der Hoffnung, dass Gott bei uns ist, mit uns geht. In diesem Vertrauen lasst uns als Equipe Notre-Dame mit unseren Möglichkeiten am Heilswerk Gottes mitwirken. Die mutmachende Gnade des Auferstandenen wünscht uns allen

die Redaktion.

Editorial

Neues Leben

in leuchtendem Gelb, Rot und hoffnungsvollem Grün, Frühling, Freude, Hoffnung. Veränderung wird sichtbar, aus Kälte und Starre wird Wärme, Wachsen, Leben, aus grauen dunklen Tagen wird Helle, Sonnenstrahlen erfreuen uns.
In dieser Zeit ist Ostern, Christus hat den Tod besiegt, der Herr ist auferstanden. Dieses Geheimnis der Liebe Gottes trägt mich, stärkt mich, leitet mich, schützt mich, segnet mich.
Auferstandener finde mich.

Brief der ERI

Das Tor des Glaubens

Unser „Ja" auf den Ruf hin, in der International verantwortlichen Gruppe mitzumachen, verstehen wir angesichts unserer Schwachheit und Grenzen als Akt des Glaubens, des Gehorsams und der Liebe.

Papst Benedikt XVI hat mit der Verlautbarung „Porta Fidei" ab dem 11. Oktober 2012 ein Jahr des Glaubens in Erinnerung an den 50. Jahrestag der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils ausgerufen. Ebenso hat er eine Allgemeine Bischofsynode mit dem Thema einberufen: Neuevangelisierung und Weitergabe des Glaubens.

Sind wir als Equipes Notre-Dame uneingeschränkt bereit, unsere Zeit frei und bewusst einem vertieften Nachdenken und einer Wiederentdeckung des Glaubens zu widmen, um somit ein zusammenhängendes Zeugnis unseres Lebens zu geben? Jesus am Kreuz ist das Tor des Glaubens; er öffnet unser Herz zur Umkehr und führt uns mit ihm auf den Weg seines Reiches. Wie wollen wir uns denn dem Nächsten widmen, ohne zunächst das Wort Gottes zu hören und zu meditieren und ohne vorher den Leib und das Blut unseres Herrn zu kosten? Ja, wir sind fest davon überzeugt, erst das Gebet und die Eucharistie führen uns zu unseren in der Liebe verletzten Brüdern und Schwestern, so

dass auch sie sich von der Zärtlichkeit des Vaters angesprochen fühlen.

Wie können wir denn mit den Augen Jesu auf den anderen schauen, wenn wir nicht von **ihm** erfüllt sind?

Durch Anbetung, dem wichtigen Impuls für die Intimität mit Gott, finden wir zum inneren Frieden des Herzens wie auch zur Verfügbarkeit für unseren Ehepartner und für die anderen.

Unser Glaube wächst immer dann an den Prüfungen des Lebens, wenn unser Herz sich der wandelnden Kraft der Gnade öffnet: Einige Jahre nach unserer Hochzeit wurde uns klar, dass wir keine Kinder haben können. Als Zeuge unseres tiefen Schmerzes hat uns ein befreundeter Priester geraten, uns nicht auf diese Prüfung zu fixieren, sondern uns den Bedürfnissen anderer Menschen mit dem Bewusstsein zuzuwenden, dass Fruchtbarkeit niemals allein im biologischen Sinn zu verstehen ist. Dieser Eingebung des Hlg. Geistes sind wir gefolgt und haben uns in unserer Pfarrei eingesetzt. Dieses Engagement hat uns „das Tor des Glaubens" geöffnet, das uns in die Gemeinschaft mit Gott einführt und in die Mitte seiner Kirche. Glauben haben heißt: Sein Vertrauen in Gott setzen.

Groß sind heute die Herausforderungen, vor die sich das Leben eines Paars gestellt sieht. Wie schwer ist es und was für ein Wagnis ist es, das Evangelium als Paar inmitten der Gesellschaft zu leben. Nur unser Glaube ist die vertrauenswürdige Kompassnadel, die uns zum Zeugnis unserer Liebe drängt, wenn unsere Kräfte angesichts der Versuchung schwinden; genauso gibt uns auch die Begegnung mit Jesus die Kraft, weiter in „tiefem Gewässer" zu rudern.

Wer anders als Jesus Christus nimmt der „kleinen Herde" der Christen im Nahen Osten die Angst, im großen Ozean der Nicht-Christen der Region unterzugehen? In Gemeinschaft mit

dem Vater, dessen Liebe allmächtig ist, wollen wir in unseren so leidgeprüften Ländern einen gerechten und dauerhaften Frieden aufbauen, der die Menschenrechte und die Meinungsfreiheit aller respektiert. An Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist zu glauben, heißt: Fest davon überzeugt zu sein, dass der Mensch als Abbild Gottes aufgerufen ist, Beziehung menschlich, ohne Diskriminierung, zu leben, den anderen in seiner Andersartigkeit zu respektieren und ihn als Gnadengeschenk Gottes anzunehmen.

Vor dem Bürgerkrieg im Libanon arbeiteten wir im muslimischen Teil von Beirut. Im Lauf des Krieges hat der ganz überwiegende Teil der Christen diesen Teil verlassen. Im vollen Bewusstsein der damit verbundenen Gefahren und nach reiflicher, von Gebet geprägter Überlegung haben wir uns entschieden, dort zu bleiben im Vertrauen auf Gott und unsere muslimischen Kollegen. Im Lauf dieser bewegenden Jahre haben wir freundschaftliche Beziehungen mit ihnen aufbauen können. Heute praktizieren einige muslimische Ehepaare die „Stunde der Besinnung" und das eheliche Gebet!

Am Glauben an Gott festzuhalten ist sehr mutig, es ist eine Erfahrung und ein richtiges Abenteuer.

Wie oft schon sind wir von den Wundern überrascht worden, die Gott für uns bereithält.

Wenn wir uns nur auf uns selbst und unsere eigenen Fähigkeiten verlassen, vergessen wir, dass Jesus die Mitte unseres Lebens ist. Setzen wir unseren Glauben auf ihn, den Meister und König unseres Lebens, wagen wir, sein Evangelium zu leben.

Georges und Mahassen Khoury, Beirut
Für die Zentral-Europäische Zone

MITEINANDER FÜR TOGETHER FOR
ENSEMBLE POUR L' INSIEME PER L'
MAZI ΓΙΑ ΤΗΝ ВМЕСТЕ ДЛЯ
europa

www.miteinander-wie-sonst.org
www.together4europe.org

Miteinander für Europa

Das „Miteinander" der ca. 250 Christlichen Bewegungen und Gemeinschaften lebt aus dem Bündnis der gegenseitigen Liebe im Sinne der Worte Jesu „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. (Joh. 13,34). Vom 8.- 10. November 2012 hat sich der europäische Trägerkreis und das Leitungskomitee „Miteinander für Europa" in München getroffen. To und Zé Moura Soares, das neue Verantwortliche Ehepaar der ERI ist von Portugal nach München gereist, um für Equipes International am Treffen teilzunehmen.

Nach den internationalen „Miteinander"-Kongressen 2004 und 2007 in Stuttgart ist die Multiplikation des „Miteinanders" in die lokalen Ebenen hinein weitergegangen. Am 12. Mai 2012 fanden auf der Hauptveranstaltung in Brüssel und in zahlreichen Regionen und Städten Europas parallele Aktionen statt, um ein Signal von Einheit, Vielfalt und friedlichem Miteinander zu geben. Der Rückblick auf Miteinander für Europa 2012 hat deutlich gemacht, dass der Impuls des „Miteinanders" quer durch Europa lebendig ist. Miteinander in den Verheißungen Gottes die nächsten Schritte erkennen – darauf wird es jetzt ankommen.

Waltraud und Heinz Bauer

Die fünf Schlüsselerfahrungen des Weges beim „Miteinander" zeigen: Einheit ist möglich!

1. Jesus Christus in der Mitte.
„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Matthäus 18,20)

2. Das Bündnis der gegenseitigen Liebe.
„Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben." (Joh. 13,34)

3. Das Wort Gottes.
Das Wort Gottes stiftet Einheit und verbindet uns

4. Versöhnung.
Am Anfang des Miteinanders wurde uns die Erfahrung der Versöhnung geschenkt. „...wie wenn Gott uns hier den „Universalschlüssel" in die Hand gab und wir fingen an, Türen zu öffnen."

5. Veränderte Haltungen
Reichtum entdecken und teilen / Vom anderen her sehen / Einander als Freunde und Geschwister begegnen

(Thomas Römer)

Hoffnung

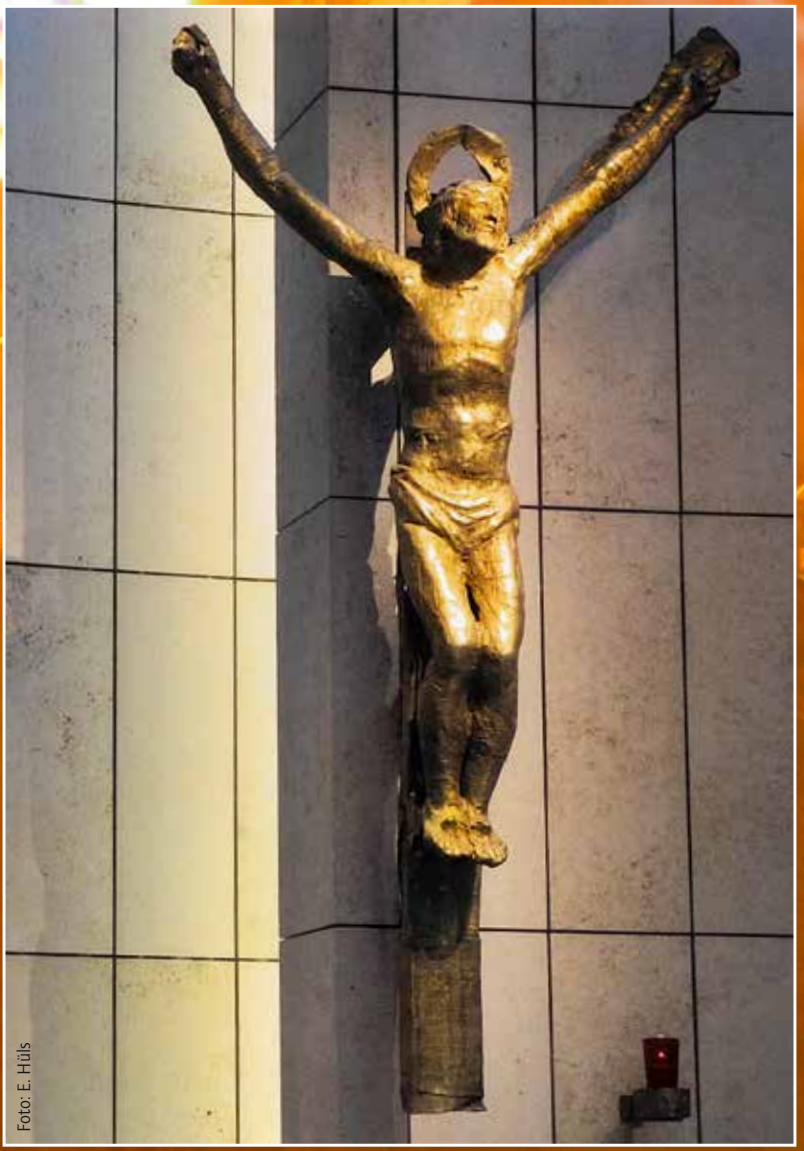


Foto: E. Hüls

© Rainer Göttlinger – Fotolia.com

und Freude

„Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht ... "
Das singt sich leicht in Hochstimmung:
„Christus, meine Zuversicht!"
Aber warum wirken wir Christen
oft so wenig hoffnungsvoll,
strahlen kaum Freude aus?

Christus, „auf dich vertrau' ich
und fürcht' mich nicht ... "
In dir allein liegt unser Hoffen begründet,
und zugleich bist du das Ziel.
Der Glanz der Osternacht
ist stärker als alles Dunkel,
das uns gefangennehmen will.

Darum haben Not und Tod nicht das letzte Wort.
Darum dürfen wir mutig sein, der Freude Raum geben
und das ängstliche Sorgen lassen.

Wir Christen haben allen Grund
zu Hoffnung und Freude,
nicht, weil wir die Augen verschließen
vor den Widersprüchen um uns,
sondern weil wir vertrauen dürfen:
Wir müssen diese Welt nicht allein bestehen.
Du bist an unserer Seite, weil du es so willst.

Stärke unser Vertrauen auf dich,
festige unsere Hoffnung,
hilf uns, voller Zuversicht das Heute zu bestehen.

Maria Andrea Stratmann SMMP

CREDO

Christianisierung Europas im Mittelalter

Zum dritten Mal nun haben sich in Paderborn die Stadt, das Erzbistum und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe zusammengefunden, um eine überregionale kunst- und kulturhistorische Mittelalterausstellung auf den Weg zu bringen. Nach den Ausstellungen „Kunst und Kultur der Karolingerzeit" von 1999 und „Canossa – Erschütterung der Welt" von 2006 wird das neue Projekt ab 26. Juli 2013 kostbare Leihgaben aus internationalen Museen und Sammlungen zu einer großen Schau unter dem Titel „CREDO – Christianisierung Europas im Mittelalter" für drei Monate in Paderborn zusammenführen.

Ausstellung in Paderborn vom 26. Juli bis 3. November 2013. Weitere Infos unter www.credo-ausstellung.de

Fotos: www.credo-ausstellung.de

Eine Ausstellung – drei Orte

LUX MUNDI
Diözesanmuseum
Markt 17, 33098 Paderborn
www.dioezesanmuseum-paderborn.de

IN HOC SIGNO
Museum in der Kaiserpfalz
Am Ikenberg, 33098 Paderborn
www.lw.-kaiserpfalz-paderborn.de

QUO VADIS?
Städtische Galerie am Abdinghof
Am Abdinghof 11, 33098 Paderborn
www.paderborn.de/kultur

Termine 2013

Sektor Paderborn

13. März, 17.30 Uhr

Treffen im Hotel Aspethera, anschließend Besuch der Fastenpredigt im Dom (19.30 Uhr)

31. Juli, 15.00 Uhr

LIBORI
Betstunde der Geistlichen Gemeinschaften im Dom; anschließend (gegen 16.00 Uhr) Treffen in der Libori-Oase der Liborius-Pfarrei (Egon Hüls reserviert Plätze!)

24. Mai

Sektormesse
in Marienloh
Gruppe 11

13. Oktober, 9.00 bis 16.00 Uhr

Bildungstag im Liborianum mit Besuch der CREDO-Ausstellung *„Im Spannungsfeld zwischen Glaube und Macht – das Christentum auf dem Weg durch die Jahrhunderte"*
Referent Hermann-Josef Vogt
30 Personen, max.

2. bis 4. August

Präsenz der Geistlichen Gemeinschaften in der Gaukirche zu LIBORI – *organisiert Egon Hüls*
4. August, 15.00 Uhr Abschlussandacht in der Gaukirche

September
(Den konkreten Termin teilt die Gruppe mit.)

Sektormesse
Gruppe 6

November
(Den konkreten Termin teilt die Gruppe mit.)

Sektormesse
Gruppe 8

Das aktuelle Jahresprogramm wird jeweils Anfang des Jahres von Mitgliedern der Paderborner END-Gruppen besprochen und festgelegt. Eine gute Lösung, da wir seit einigen Jahren kein verantwortliches Sektor-Ehepaar mehr haben.

Gibt es eine Hoffnung für die Kirche?

Ein Gespräch mit Kardinal Martini

Wie sehen Sie die Situation der Kirche?

Die Kirche in den Wohlstandsländern Europas und Amerikas ist müde geworden. Unsere Kultur ist alt, unsere Kirchen sind groß, Häuser sind leer, die Organisation wuchert, unsere Riten und Gewänder sind prächtig. Doch drücken sie das aus, was wir heute sind? Dienen die Kulturgüter, die wir zu pflegen haben, der Verkündigung und den Menschen? Oder binden sie zu sehr unsere Kräfte, so dass wir uns nicht bewegen können, wenn eine Not uns bedrängt?
Der Reichtum belastet uns. Wir stehen da wie der reiche Jüngling, der traurig wegging, als ihn Jesus zur Mitarbeit gewinnen wollte. Ich weiß, dass wir nicht leicht alles verlassen können. Doch wir könnten zumindest Menschen suchen, die frei und den Menschen nahe sind. Wie es Erzbischof Romero und die Jesuitenmärtyrer von El Salvador waren. Wo sind die Helden bei uns, auf die wir schauen können? Keinesfalls dürfen wir sie mit den Fesseln der Institution behindern.

Wer kann der Kirche heute helfen?

Pater Karl Rahner gebrauchte gerne das Bild von der Glut, die unter der Asche zu finden ist. Ich sehe so viel Asche, die in der Kirche über der Glut liegt, dass mich manchmal Hoffnungslosigkeit bedrängt. Wie können wir die Glut von der Asche befreien, so dass die Liebe wieder zu brennen beginnt? Als erstes müssen wir die Glut aufspüren. Wo sind einzelne Menschen, die hilfreich sind wie der barmherzige Samariter? Die Vertrauen haben wie der heidnische Hauptmann? Die begeistert sind wie Johannes der Täufer? Die Neues wagen wie Paulus? Die treu sind wie Maria von Magdala?
Ich empfehle dem Papst und den Bischöfen, in ihre Leitungsgremien zwölf ungewöhnliche Menschen aufzunehmen. Menschen, die bei den Ärmsten sind, Jugendliche um sich haben und Experimente machen. Es braucht die faire Auseinandersetzung mit Menschen, die brennen, damit der Geist wehen kann.

Welche Heilmittel empfehlen Sie gegen die Müdigkeit?

Es gibt Heilmittel im Christentum, die ihre Wirkung nie verlieren. Ich empfehle drei starke Medikamente.
Das erste ist die Umkehr. Die Kirche – angefangen vom Papst und den Bischöfen – muss sich zu ihren Fehlern bekennen und einen radikalen Weg der Veränderung gehen. Die Skandale um den Missbrauch von Kindern zwingen uns, Schritte der Umkehr zu setzen.
Die Fragen zur Sexualität und zu allen Themen, die den Leib betreffen, sind

Katholiken empfangen zu Ostern den Segen Urbi et Orbi.

ein Beispiel. Sie sind jedem Menschen wichtig, manchmal vielleicht zu wichtig. Nehmen wir wahr, ob die Menschen die Stimme der Kirche zur Sexualmoral noch hören? Ist die Kirche hier eine glaubwürdige Gesprächspartnerin oder nur eine Karikatur in den Medien?

Das zweite ist das Wort Gottes. Das Zweite Vatikanische Konzil gab den Katholiken wieder die Bibel in die Hand. Aber können sie die Heilige Schrift verstehen? Wie finden Katholiken einen selbstbewussten Umgang mit dem Wort Gottes? Nur wer dieses Wort in sein Herz aufnimmt, kann beim Neuaufbruch der Kirche mitmachen und in persönlichen Fragen gute Entscheidungen treffen.

Das Wort Gottes ist einfach und sucht als Partner das hörende Herz. Dazu braucht es nur Stille, Hören, Lernen, Fragen und Warten, wenn ich es nicht fassen kann. Nicht der Klerus und nicht das Kirchenrecht können die Innerlichkeit des Menschen ersetzen. Alle äußeren Regeln, Gesetze und Dogmen sind dazu da, um die innere Stimme des Menschen zu klären und die Geister zu unterscheiden.

Für wen sind die Sakramente? Sie sind ein drittes Heilmittel. Die Sakramente sind keine Instrumente zur Disziplinierung, sondern eine Hilfe für die Menschen an den Wendepunkten und in den Schwächen des Lebens. Bringen wir Sakramente zu den Menschen, die neue Kraft brauchen? Ich denke an die vielen geschiedenen und wiederverheirateten Paare, an die Patchwork-Familien. Sie brauchen besondere Unterstützung.

Die Kirche steht zur Unauflöslichkeit der Ehe. Es ist eine Gnade, wenn eine Ehe und Familie gelingt. Wenn die Eheleute zusammenhalten und einander tragen. Wenn sie Kinder haben und sie zu selbständigen und mutigen Christen erziehen. Christliche Familien zeichnen sich aus durch die Kraft, jenen entgegenzukommen, die Not haben in der Beziehung oder in der Erziehung.

Die Art und Weise, wie wir mit Patchwork-Familien umgehen, bestimmt die Generation der Kinder. Eine Frau wurde von ihrem Mann verlassen und findet einen neuen Lebenspartner, der sie und die drei Kinder annimmt. Die zweite Liebe gelingt. Wenn diese Familie diskriminiert wird, wird nicht nur sie, sondern werden auch ihre Kinder zurückgestoßen. Wenn sich die Eltern in der Kirche ausgeschlossen fühlen

oder keine Unterstützung erfahren, verliert die Kirche die nächste Generation.
Vor der Kommunion beten wir: „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund." Wir wissen, dass wir unwürdig sind und mit unserer Leistung die Liebe nicht verdienen. Liebe ist Gnade. Liebe ist Geschenk. Die Einladung, zur Kommunion zu gehen und das Brot des Himmels zu empfangen, richtet sich an die Suchenden und Bedürftigen. Das ist kein Anbiedern, sondern ein selbstbewusstes Angebot der Kirche im Wissen darum, dass bei Gott nichts unmöglich ist. Die Frage, ob Geschiedene zur Kommunion gehen dürfen, sollte umgedreht werden. Wie kann die Kirche den Menschen, deren Beziehung schwierig oder gescheitert ist, mit der Kraft der Sakramente zu Hilfe kommen?

Womit ringen Sie persönlich?

Die Kirche ist zweihundert Jahre lang stehen geblieben. Warum bewegt sie sich nicht? Haben wir Angst? Angst statt Mut? Wo doch der Glaube das Fundament der Kirche ist. Der Glaube, das Vertrauen, der Mut.
Ich bin alt und krank und auf die Hilfe von Menschen angewiesen. Die guten Menschen um mich herum lassen mich die Liebe spüren. Diese Liebe ist stärker als die Hoffnungslosigkeit, die mich im Blick auf die Kirche in Europa manchmal überkommt. Nur die Liebe überwindet die Müdigkeit. Gott ist die Liebe.
Ich habe noch eine Frage an dich: Was kannst du für die Kirche tun?

P. Georg Sporschill SJ
und Federica Radice Fossati Confalonieri
Mailand, am 8. August 2012

Impressum

Equipes Notre-Dame
www.equipesnotredame.de

Regional-Verantwortliche
der deutschsprachigen Region
Annette und Georg (Keinath-) Specht
Lochensteinweg 10,
71067 Sindelfingen
Tel.: 0 70 31/67 89 74
Mail: keinath_specht@web.de

Redaktion: Egon Hüls
Marienstr. 25, D-33098 Paderborn
Tel.: 0 52 51 / 2 45 14
Fax: 0 52 93 / 93 28 57
Mail: egon.huels@web.de
Mail: endredaktion@t-online.de

Sekretariate
International
Secretariat des Equipes Notre-Dame
49, rue de la Glaciere,
F-75013 Paris
Tel.: 00 33-1-43 31 96 21
Fax: 00 33-1-45 35 47 12
Mail: end-international@wanadoo.fr
www.equipes-notre-dame.com
Deutschland
Heidemarie und Manfred Hofer
Karl-Valentin-Str.25,
D-85757 Karlsfeld
Tel.: 0 81 31 / 9 16 73
Österreich
Franz Jung
Jedleseerstr. 54, A-1210 Wien
Tel.: 0 04 31 / 2 72 51 56

Finanzverwaltung
Elisabeth und Herbert Günther
Ostpreußenstr. 1, D-85386 Eching
Tel.: 0 89 / 3 19 58 90

Konten
Region der Equipes Notre Dame
Für die deutschsprachigen Gebiete,
Paderborn, Postgiroamt Karlsruhe
Konto Nr.: 125 093 755
BLZ: 66 010 075
IBAN:
DE47 6601 0075 0125 0937 55
BIC: PBNKDEFF
Verein zur Förderung der Ehegruppen
Equipes Notre Dame in Österreich
ERSTE BANK
Konto Nr.: 027 14531 BLZ: 2 01 11

Redaktionsschluß
für Heft 2/2013
am 15. Mai 2013

Ein Blick zurück auf das Konzil mit Hubert Nitsche

Interview für die Forschungsgruppe Vaticanum II. der Katholischen Fachhochschule NRW

gekürzte Fassung

Wir hätten gern Ihre Stellungnahme zum Konzilsdokument „Kirche in der Welt von heute" (Gaudium et Spes) und fragen vorab nach Ihrer Meinung zu den pastoralen Großräumen von heute.

Ich beurteile als alter Pfarrer die neuen großen Seelsorgsräume skeptisch, weil sie klerusorientiert sind und von der Zahl der verfügbaren Priester bestimmt werden. Freilich war überpfarrliche Zusammenarbeit immer angesagt, manche Gemeindeaufgaben brauchen auch größere Einheiten (Caritas, Sakramentenvorbereitung, rel. Bildungsarbeit...), um Kräfte zu konzentrieren. Die wirkliche persönliche Seelsorge braucht kleinere Einheiten. Glaube lebt von Beziehungen! Mit dem gleichen Aufwand, wie der Klerus zu Gemeindeleitung, Personalführung, Management und auch Spiritualität geschult wird, müßten auch **Laien** (Frauen und Männer) zur Gemeindeleitung vorbereitet werden, die in überschaubaren Lebensräumen Gemeinde begleiten, zusammenhalten und die Menschen im Glaubens-und Gemeindeleben beheimaten (seelsorgliche Hausbesuche, Bibelkreise, Meditationskreise, Wortgottesdienste mit Kommunionausteilung, Krankenbesuche und Krankenkomunion). Zunächst könnten Gemeindereferentinnen und- referenten, Diakone (oder später Diakoninnen) oder auch Religionslehrer/innen zur Verfügung stehen, die ohnehin theologisch und pastoral vorgebildet sind. Noch gäbe es aber auch in den Gemeinden bereitwillige und engagierte Frauen und Männer, die berufsbegleitend ausgebildet werden könnten, wenn sie von unseren Bischöfen nur ehrlich geschätzt, gewollt und gefördert würden. Freilich gehe ich von einer bischöflichen Beauftragung zur Gemeindeleitung aus und einer Abstimmung mit dem jeweiligen Pfarrer der Großräume. (siehe Schweiz oder Bistum Poitiers)

Durch Taufe, Firmung und Berufung zum allgemeinen Priestertum sind auch die Laien „Geistliche", nicht nur die „Geweihten".

Welche Veränderungen, die Ihnen besonders wichtig waren, gab es in den Gemeinden nach dem II Vaticanum?

Die Konzilsankündigung kam überraschend. Aber zu den länger erwarteten

und überfälligen Veränderungen zählen für mich: die Liturgiereform (neben der Muttersprache die neue Leseordnung, die im Dreijahreszyklus größere Teile der Hl. Schrift erfasst), die Oekumene (trotz der neuerlichen Rückschläge durch „Dominus Jesus"), das neue Kirchenverständnis (durch „Lumen gentium" – Volk Gottes und allgemeines Priestertum), das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen und die Religionsfreiheit, besonders aber das Verhältnis der Kirche zur Welt von heute (Gaudium et Spes).
Als bedeutendste Veränderung durch das Konzil erscheint mir eine größere **Mündigkeit** und ein stärkeres **Selbstbewußtsein der Laien** in lebendigeren Gemeinden, die sich in dieser Aufbruchstimmung von der Kirche ernstgenommen wußten.

Was bedeutet Ihnen „Gaudium et Spes"?

Die pastorale Konstitution „Gaudium et Spes" ist für mich das wichtigste und liebste Konzilsdokument. Dieses neue, offene Kirchen-und Weltverständnis ermöglicht und erleichtert es mir, mich trotz der augenblicklichen restaurativen Großwetterlage in der Kirche mit ihr zu identifizieren. Die Kirche von Gaudium et Spes ist „meine" Kirche und war es auch schon immer, auch vor dem Konzil. Ich habe noch die vom I. Vaticanum geprägte Kirche erlebt (geboren 1931, Weihejahrgang 1958). Ich habe noch den Antimodernisteneid geschworen, einen komplizierten Text, der-wenn man ihn denn übersetzen konnte- so denk-und weltfremd war, dass er einen nicht betraf. (Bald darauf abgeschafft.) Ich bin noch im Examen über Kirche als „societas perfecta" geprüft worden. Nach dem neuen Verständnis von „Gaudium et Spes" aber ist die Kirche nicht in sich selbst und für sich selbst „perfekt" ausgestattet und in sich unabhängig von Welt und Zeit, sondern solidarisch mit allen Menschen in dieser Welt und in dieser Zeit. "Freude und Hoffnung (Gaudium et Spes), Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi." (Art. 1)
Dieses Dokument, das noch am ehesten seinen Ursprung im Konzil selbst hat, stellt für mich das berühmte offene Fenster zu den Menschen und zur Welt dar.
Die mir wichtigsten Inhalte und Stichworte aus „Gaudium et Spes" sind: Menschenwürde (Art. 12), Würdigung der menschlichen Leiblichkeit (Art. 14), menschliche Freiheit (Art. 17), Würdigung menschlichen Schaffens , menschlicher Kultur und Wissenschaft (Art. 15) und schließlich die Würde von Ehe und Familie (Art. 47) Die alte biologistische Ehezwecklehre wird nun zum verantwortlichen human und in Liebe vollzogenen Bund, eine Befreiung für Ehepaare, Seelsorger und Therapeuten.
Schließlich die Texte zu Staat, Sozialwohl, Wirtschaft und Frieden und die berühmten Schlussartikel (91-93) zu Menschenliebe, Brüderlichkeit und Toleranz.
Das alles macht die Kirche glaubwürdig und stärkt ihre Autorität. Auch in der wiederholten Lektüre dieser Texte komme ich noch immer aus dem Staunen nicht heraus, dass sie vor 50 Jahren gedacht, formuliert und beschlossen wurden, dass sie aber schon immer gewollt und gelebt, jetzt aber von unserer Kirche in Einheit mit dem Konzilsvätern und dem Papst offiziell bestätigt wurden.

Hubert Nitsche war lange Pfarrer in einer Paderborner Gemeinde und ist langjähriges Mitglied einer Paderborner END-Gruppe. Im Rahmen eines Interviews übermittelt er seine Gedanken zum Konzil und zu aktuellen Fragen der Seelsorge.

Was macht es Ihnen aus, dass es „Gaudium et Spes" und das 2.Vatikanische Konzil gegeben hat?

Es würde mir viel ausmachen, wenn „Gaudium et Spes" im augenblicklichen restaurativen Klima in irgendeiner Weise relativiert würde. Die Konzilskritiker – so habe ich den unguten Verdacht – möchten einen Unterschied in der **Verbindlichkeit** machen von „nur" pastoralen und ausdrücklich dogmatischen Texten (**Dogmatische** Konstitution über die Göttliche Offenbarung, dagegen: **Pastorale** Konstitution über die Kirche in der Welt von heute-Gaudium et Spes). Den Text und den Inhalt wird kein Papst mehr kassieren können, ohne ein Spaltung innerhalb der Katholischen Kirche zu riskieren. Aber die Verbindlichkeit einer „nur" pastoralen Konstitution könnte zur Disposition gestellt werden. Das traue ich römischen Stellen durchaus zu, die mit dem Werben um die Piusbrüder Erfolg haben möchten, um sie unter Bedingungen heimzuholen. Damit wäre ein wichtiges Ergebnis des Konzils abgeschwächt und so für die Gegner vielleicht noch tolerierbar gemacht. Das wäre ein Verrat am Konzil, das als Ganzes ein Pastoralkonzil war. Immerhin: diese Sorge werde ich nicht los trotz der hohen Autorität, die ein Konzil hat, trotz der hohen Zustimmung von 2309 Konzilsvätern (zu 75 Neinstimmen) für Gaudium et Spes und trotz der Bestätigung durch den Papst.

Erkenntnis und Zusammenfassung:

Nicht nur Schrift und Tradition sind Quellen des Glaubens und der Inspiration des Heiligen Geistes, sondern auch die Zeichen der Zeit.
Die Konzilszeit und die 50 Jahre des Kampfes um die Akzeptanz des Konzils in den Gemeinden und unter den Mitbrüdern waren für mich die glücklichste und anstrengendste Lebenszeit.

Was auch durch das Konzil in der Kirche nicht wirklich aufgearbeitet ist:

- die Frauenfrage
- die soziale und Arbeiterfrage weltweit
- die Frage nach der Armut der Kirche (siehe Katakombenpakt und Befreiungstheologie)

Hubert Nitsche

Die Fragen stellten die Studentinnen der KFH Laura Rolf und Wiebke Volmer

30. November 20012, Gedenkveranstaltung zur Konzilseröffnung 1962

Sexualität – und wie die Kirche damit

Sag uns etwas über Sex! – Sex, sagte der Meister, ist göttlich für die, die ihn kennen. – Für die, die ihn kennen? – Sagte der Meister: Der Frosch sitzt nahe bei den Blumen und weiß nichts von dem Honig, den die Biene findet.

Die moderne Welt leidet zunehmend an sexueller Anorexie, sagte der Psychiater. – Was ist das? fragte der Meister. – Ein Mangel an Appetit auf Sex. – Wie schlimm, sagte der Meister, was ist dagegen zu tun? – Wir wissen es nicht. Oder wissen Sie es vielleicht? – Ich glaube schon. – Was denn? – Sex wieder zu einem Zeichen zu machen, erwiderte der Meister mit einem schelmischen Lächeln.
Mit zwei kurzen Geschichten führt uns der indische Jesuit Anthony de Mello zum Thema Sexualität und Kirche. Es begleitet untergründig den Dialogprozess in der deutschen Kirche von seinem Anfang 2010 an und wird auch in den Eingaben an unseren Bischof aus der ersten Jahreshälfte 2012 deutlich benannt. Dabei ist es nicht primär eines für Theologen und Amtsträger, sondern eines für Erwachsene und Jugendlichen, die als getaufte und gefirmte Christen eigenständig ihren Glauben leben und verantwortungsbewusst ihrem Gewissen folgen. Das kirchliche Lehramt bietet zwar Hilfen, das Gewissen zu bilden und die Regeln zu verstehen, die sich aus dem Evangelium herleiten; aber Bischöfe und Prediger müssen sich nicht dauernd dazu äußern. Papst Benedikt ist z. B. bei diesem Thema viel zurückhaltender als sein Vorgänger. Er ist überzeugt, dass zuerst der Glaube gestärkt werden muss, und er hat die Zuversicht, dass aus Einsicht und Freude Menschen dann auch ihr Verhalten an den christlichen Normen orientieren. Seine erste Enzyklika handelt von Liebe als Eros und Liebe als Agape, also von der Untrennbarkeit zwischen leidenschaftlicher Liebe und selbstloser Liebe. Da zeichnet sich eine neue Art ab, über Sexualität zu sprechen, zwar nicht eine neue Sexualethik, so als ob heute Verhaltensweisen erlaubt wären, die früher verboten waren, aber eine neue Begründung, die nicht mehr bei den Verfehlungen ansetzt, sonder positiv beim Genuss und bei der Lust. Denn Sexualität gehört zu den großen Gaben des Schöpfers an seine Geschöpfe, durch die er ihr Dasein lebenswert, farbig, und kreativ macht. Durch die Fähigkeit, Leben zu zeugen und zu gebären, sind Männer und Frauen Mitarbeiter bei der Schöpfung und Erhaltung und Erneuerung der Schöpfung.
Geistesgeschichtlich gesehen ist es ein tragisches Missverständnis, wenn man der kirchlichen Sexuallehre heute Leib-

Weihbischof Dr. Johannes Bündgens, Aachen

anders umgehen könnte

feindlichkeit vorwirft. Denn keine andere Kultur hat den Stellenwert des Leibes von Frauen und Männern so hoch angesiedelt wie die jüdisch-christliche mit ihrem personalen und ganzheitlichen Menschenbild. In keiner anderen als der von Bibel und Evangelium geprägten Gesellschaft hätte sich die Idee von der partnerschaftlichen Gleichberechtigung der Geschlechter und der gleichen Menschenwürde von Frauen und Männern durchsetzen können. Moderne Ideologien versprechen zwar gerne sexuelle Revolutionen oder Befreiungen; sie führen ihren selbstgerechten Kampf gegen bourgeoise Prüderie oder geheuchelte Wohlanständigkeit. Dabei wollen sie auch die christliche Sexuallehre treffen und unterstellen ihr, sie verderbe den Menschen den Spaß und missgönne ihnen Glück. Aber obwohl so gut wie alle Tabus gebrochen und alle Schranken eingerissen wurden, bleiben die Glücksverheißungen der angeblichen Befreier unerfüllt: Sexualität wird mehr denn je entmenschlicht und kommerzialisiert. In Form von Prostitution und Pornographie wird sie ihrer Würde beraubt und dem Diktat des Geldes unterworfen. Die Anonymität des Internet vervielfältigt die Möglichkeiten der Banalisierung und der Ausbeutung, die Menschen unfrei macht und deren Opfer immer die Schwachen sind. Der Hauptsinn sexualethischer Normen ist der Schutz von Frauen, Kindern, Armen. Junge Menschen haben ein sicheres Gespür dafür, wenn nach allen Umfragen an der Spitze ihrer Wunschlisten die Partnerschaft mit einem verständnisvollen und vertrauenswürdigen Menschen steht. Ein anderer Raum, in dem Sexualität auf menschliche Weise gelebt werden könnte, ist ja auch nicht vorstellbar. Und doch ist Sexualethik mehr als Ehemoral. In allen vier Evangelien wird Jesus, obwohl unverheiratet, der Bräutigam genannt. Im Epheserbrief hören wir von der makellos schönen Braut, als die sich Christus die Kirche bereitet. Das Hohelied Salomos ist als erotische Literatur Teil der Bibel geworden. Darin wird die lustvolle Sexualität zwischen Frau und Mann mit unverhohlener Freude dargestellt. In dieser poetischen Würdigung rücken sexuelle Leidenschaft und religiöse Sehnsucht nach Gott eng zusammen, beide eingebettet in die Schönheiten der Schöpfung. Die Freude an Gott braucht keine Vergeistigung, sondern leibhaftigen Vollzug zwischen Zärtlichkeit und Leidenschaft. Sexuelles Genießen hat nichts mit

„Der Hauptsinn sexualethischer Normen ist der Schutz von Frauen, Kindern, Armen“

Egoismus zu tun: Die höchste Lust ist es, dem anderen Freude zu bereiten und ihn glücklich zu machen. Sexualität ist eine Urkraft im Menschen, in ihrer Stärke nur vergleichbar mit der Aggression. Beide sind unerlässlich für das Überleben der Menschheit als ganzer und eine gute Lebensqualität des einzelnen Menschen; aber beide können auch über das Ziel hinausschießen und zerstörerisch werden: Aggression als ungerechte Gewalt und Sexualität als ungeordnete Triebhaftigkeit. Die Abgründe, wie sie sich z. B. im sexuellen Missbauch auftun, haben uns die Sprache verschlagen. Aber über den skandalösen Negativ-Fällen darf das positive Zeugnis so vieler Christen, die als Verheiratete oder Ehelose ihre Sexualität der Schöpfungsordnung und dem Evangelium gemäß leben, oft in jahrelanger heroischer Treue zu ihrer Berufung, nicht übersehen werden. Der Tag der Ehejubiläen hat sich zu einem pastoralen Höhepunkt im Leben unseres Bistums entwickelt.

„Eine lebendige christliche Gemeinde ist ein idealer, verlässlicher Rahmen für so ein Wachstum“

Viele hören in dem, was Kirche zur Sexualität sagt, leider nur das „Nein“ heraus. Wie schaffen wir es wieder, das „Ja“ zu Gehör zu bringen, das, was positiv motiviert: das Ja zu ganzheitlicher Liebe und Beziehung, das Ja zur Würde des Leibes und zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern, das Ja zur Freude und Lust am Leben? Wie kann das klare öffentliche Eintreten für Ehe und Familie verbunden werden mit einem Respekt vor nichtehelichen und gleichgeschlechtlichen Partnerschaften, so dass niemand diffamiert und ohne seelsorglichen Beistand leben muss? Wie kann die Kirche mit den betroffenen Menschen im Gespräch bleiben, ohne dass sie sich ausgestoßen fühlen, sondern (mit den Worten des Katechismus) „zum Mitleben mit der Kirche ermutigt werden“?

Sexualität auf menschliche und christliche Weise zu gestalten bleibt eine Aufgabe, die sich in jeder Generation neu stellt. In besonderer Weise ringt die Kirche heute bei diesem Thema um ihre Glaubwürdigkeit, gerade im Verhältnis zu jungen Menschen. Sie möchte ihnen ohne Angst begegnen; und junge Menschen sind besonders allergisch gegen jede Art von Heuchelei. Der positive Ansatz bei Schöpfung und Fruchtbarkeit, Lust und Genuss lässt sich nur durchhalten, wenn man Sexualität als Wachstumsprozess sieht, wenn man die von Johannes Paul II. beschworene Gradualität beachtet und jedem geduldig die Zeit lässt, die er für das Durchlaufen der Wachstumsstufen braucht.

Eine lebendige christliche Gemeinde ist ein idealer, verlässlicher Rahmen für so ein Wachstum. Aber wenn sie auch nicht sein Ausgangspunkt sind, müssen im Prozess dann Werte wie Scham und Keuschheit, Selbstbeherrschung und Askese begegnen. Ohne sie wäre eine christliche Rede von Sexualität nicht vollständig und aufrichtig. Für den Reformweg der Kirche ist es wichtig, dass sie beim Thema Sexualität wieder stärker sprachfähig wird und das Zeugnis von Christen zum Leuchten bringt, die ihr Frau-Sein und Mann-Sein ohne viel Worte authentisch nach dem anspruchsvollen Ideal des Evangeliums leben.

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers – Abdruck aus der Kirchenzeitung für das Bistum Aachen vom 21.10.2012

ZERBROCHEN

ward an Jesu Kreuz
des Todes dunkle Macht.
Von Ostern her erstrahlt das Licht,
das alle will durchdringen.
Wenn Trauer euch erfüllt,
weil bitter schmerzt ein leerer Platz,
dann glaubet nur:

WAS IHR GELIEBT,

geht nicht verloren.
Es bleibt euch,
denn Gott ist für das Leben
und die Liebe stärker als der Tod. –
Einen Platz zusammen hat euch bereitet,
der starb und auferstand,
In seines Vaters Himmel
sollt alle ihr die Heimat finden.
Und da wird alles euch gemeinsam sein
und eure Herzen glücklich machen.

Text und Foto: Franz Hochstein

Lichtdurchflutet
Bunte Vielfalt auf tragendem Stein
Sinnbild für alle, die sich verbunden fühlen
mit „Ihm“ –
buntes Licht,
die Einmaligkeit jedes Einzelnen
bereichernde Unterschiede
auf dem Fundament des Glaubens
geborgen von uralten Kirchenmauer.

Die Sonne strahlt hinein in den Kölner Dom. Durch die Fenster fällt es in den Raum Und wirft bunte Farbflecken an die gotischen Mauern und Säulen.
Das ist mein Traum von Kirche: bunte Vielfalt. In der einen großen Kirche vereinen sich die unterschiedlichsten Menschen, mit all ihren Begabungen und Schwächen, ihren Ansichten und Überzeugungen, ihren Wünschen und Sehnsüchten. Sie werden dadurch nicht gleichartig, eine „Einheitsfarbe“ gibt es nicht – stattdessen eine warme, gottgewollte Farbenpracht.
Mein Traum von Kirche: sie bietet jedem den Raum, seine Farbe einzubringen und zu entfalten. Sie nennt es nur anders: Charisma oder Gabe Gottes. Und sie behütet diese Gabe, sie birgt sie, damit sich alle daran erfreuen können.
Ein Traum von Kirche?

Thomas Bensmann

Foto: Roland Rost/Overath

Da kannst du Osterspuren finden

1. Wo einer dem andern neu vertraut
und mit ihm eine Brücke baut,
um Haß und Feindschaft zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

2. Wo einer am Ende nicht verzagt
und einen neuen Anfang wagt,
um Leid und Trauer zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

3. Wo einer im Dunkeln nicht verstummt,
sondern das Lied der Hoffnung summt,
um Totenstille zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

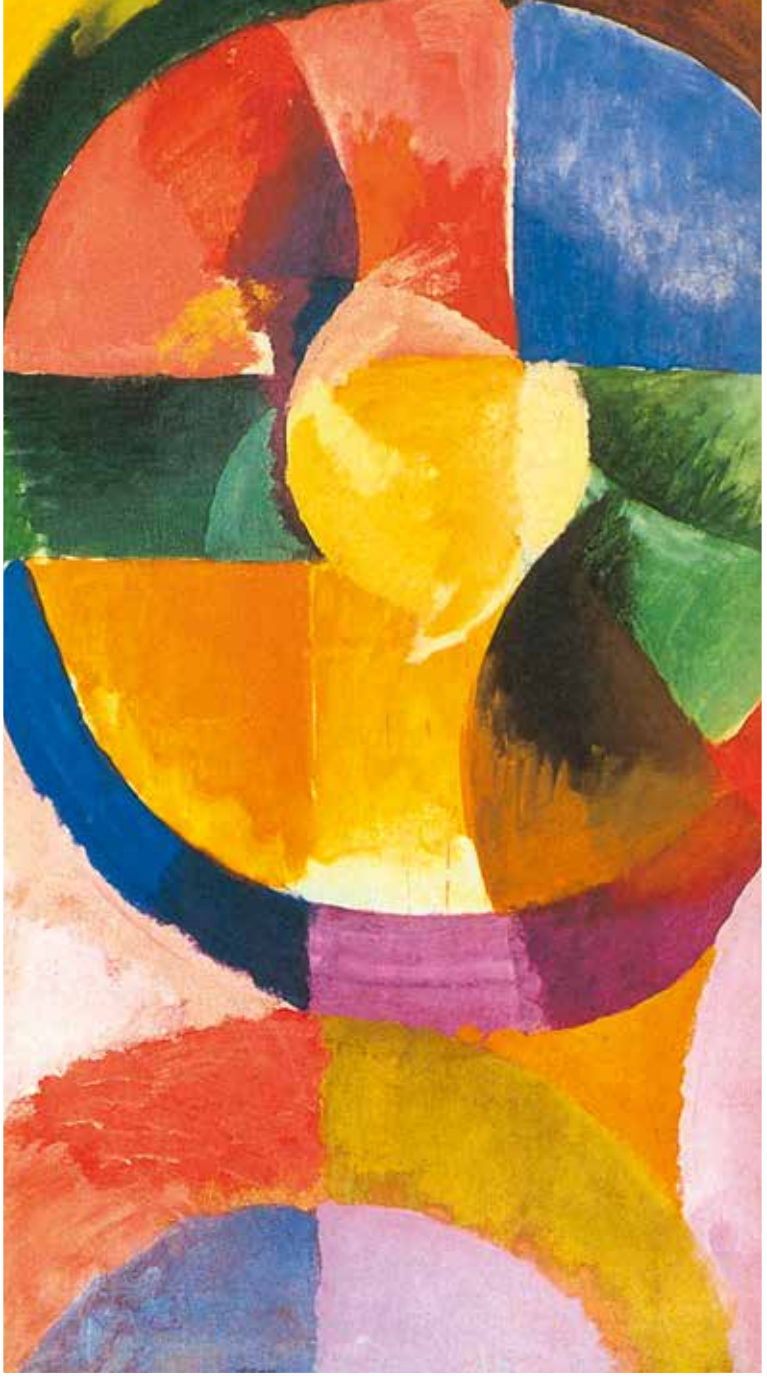
4. Wo einer das Unrecht beim Namen nennt
und sich zu seiner Schuld bekennt,
um das Vergessen zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden,

5. Wo einer das Unbegueme wagt
und offen seine Meinung sagt,
um Schein und Lüge zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

Wo einer gegen die Strömung schwimmt
und fremde Lasten auf sich nimmt,
um Not und Leiden zu überwinden,
da kannst du Osterspuren finden.

Wo einer Dich aus der Trägheit weckt
und einen Weg mit Dir entdeckt,
um hohe Mauern zu überwinden,
da kannst du Osterspurenfinden.

Text: Reinhard Bäcker,
Menschenkinder Verlag



Nachruf
Franz Isenrath

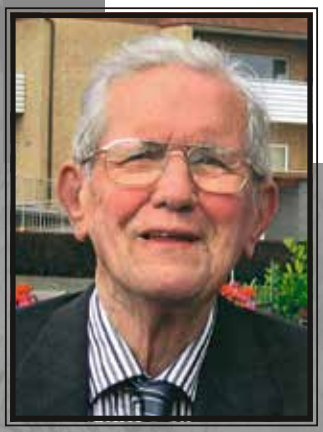
*** 16. Februar 1919**
† 13. November 2012

Wir müssen Abschied nehmen von unserem lieben Franz Isenrath.
Seit über 50 Jahren hatten wir eine enge freundschaftliche Gemeinschaft miteinander.
Sein Eifer bei den Gesprächen und seine liebenswerte Art bleiben uns unvergessen.
Es fiel ihm nicht leicht, die im Anschluß an das 2. Vatikanische Konzil folgenden Veränderungen nachzuvollziehen. Dennoch war er stets bereit, die für die Vertiefung seines eigenen Glaubens hilfreiche Aspekte aufzugreifen.
Ein besonders bitterer Einschnitt war der Tod seiner geliebten Frau Friedel.
Leider konnte er, durch seine Krankheit bedingt, seit längerer Zeit nicht mehr an unseren Treffen teilnehmen.
Wir glauben voll Vertrauen, dass er in der Ewigkeit geborgen ist.

Lydia Burghoff
Gruppe 3 in Paderborn

Auferstehung
ist unser Glaube,
Wiedersehen
unsere Hoffnung,
Gedenken unsere Liebe.

Aurelius Augustinus



Nachruf
Karl Krawinkel

*** 6. August 1923**
† 6. Dezember 2012

Am 6. Dezember 2012 erlöste Gott Karl Krawinkel von seinem langen Leiden. Er starb im Alter von 89 Jahren nach einem erfüllten Leben. Seit den Anfängen der Paderborner END in den 1960er Jahren gehörte er mit seiner Frau Otti zur Familiengruppe, die für ihn zu einer Kraftquelle geworden ist. Seine aufrechte Lebenseinstellung und sein fester Glaube an einen liebenden Gott, haben unsere Gruppe mitgeprägt. Wir danken für die gute Zeit, die wir mit ihm verbringen durften.

Für die Gruppe 4 in Paderborn
Hanna Hagenhoff

Ferienseminar 2013

Thema:	Geduld mit Gott
Ort:	Sarns (bei Brixen) Tagungshaus St. Georg
Termin:	Samstag 3. August 2013 (Anreise) bis Samstag 10. August 2013 (nach dem Mittagessen)
Anmeldung bei:	Annette & Georg Keinath-Specht Tel.: 0 70 31 / 67 89 74 E-Mail: keinath-specht@arcor.de

Es sind nur noch wenige Plätze frei – falls Ihr noch teilnehmen wollt, meldet Euch möglichst bald an.

Regional Treffen 2013

Das E.N.D.-Regionaltreffen 2013
findet in Fürstenfeldbruck
vom 11. bis 13. Oktober 2013 statt.

Anmeldungen bei
Elisabeth und Joachim Semmrich
E-Mail: joachim.semmrich@web.de

» EILMELDUNG »

Kurz vor Fertigstellung des END-Heftes 1/2013 erreicht uns die Nachricht: HABEMUS PAPAM!

Dem neuen Papst Franziskus wünschen wir für sein Pontificat Gottes reichen Segen.

Weitere Informationen folgen in Heft 2/2013!

Vergeßt bitte eure Spende für die END nicht. So einfach könnt Ihr helfen: Überweisungsträger ausschneiden, ausfüllen und bei Eurer Hausbank abgeben! Danke!

Überweisungsauftrag /Zahlschein-Kassenbeleg

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

Empfänger

REGION EQUIP. NOTRE DAME EV · 33041 PADERBORN

Konto-Nr. des Empfängers: 125093755

Bankleitzahl: 66010075

EUR

Betrag:

Stichwort, Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

18

SPENDE

Datum Unterschrift

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger

Region EQUIPES NOTRE-DAME EV
331014 Paderborn

Konto-Nr. 125 093 755 bei: Postbank NL Karlsruhe

EUR

Verwendungszweck

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Bei maschineller Buchung ist für die Quittung der Maschinendruck maßgebend.

Bitte besuchen Sie unsere Webseite:

www.equipenotredame.de

Neue Kraft für den Glauben

Gerhard Ludwig Müller
Im Kreuz ist Leben
Meditationen zur Passions- und Osterzeit
Mit bewegenden Meditationen zur Passions- und Osterzeit gibt der Präfekt der Glaubenskongregation Gerhard Ludwig Müller neue Impulse und Kraft für den Glauben.
9,95 € [D / A]
ISBN/GTIN: 978-3-7462-3659-9

Das spirituelle Lesebuch 2013

Aufbruch zum Leben 2013
Spirituelles Lesebuch für die Fasten- und Osterzeit 2013. Bekannte geistliche Autoren begleiten mit Gebeten und Gedanken durch die wichtigste Zeit im Kirchenjahr und helfen, diese Tage bewusst zu erleben.

5,00 € [D / A]
ISBN/GTIN: 978-3-7462-3418-2

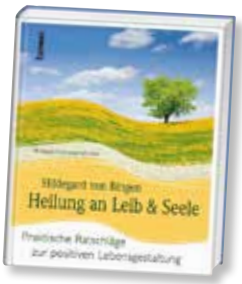
Impulse zur Fastenzeit

Anselm Grün
Fasten tut gut!
Ein täglicher Begleiter
Der beliebte Benediktinerpater Anselm Grün gibt für jeden Tag der Fastenzeit einen Impuls und unkomplizierte Anregungen. Im praktischen Aufsteller.

4,95 € [D / A]
ISBN/GTIN: 978-3-7462-3642-1

Wege zur Selbsterkenntnis und Lebensfreude

Hildegard Strickerschmidt
Hildegard von Bingen – Heilung an Leib & Seele
Praktische Ratschläge zur positiven Lebensgestaltung
Durch eine ganzheitliche Lebensgestaltung nach Hildegard von Bingen können Leib und Seele in Einklang mit sich und der Natur gebracht werden. Mit praktischen Tipps und Anleitungen.
5,00 € [D / A]
ISBN/GTIN: 978-3-7462-3244-7



Equipes Notre-Dame